

Dr. Robert A. Peterson, Christi Erlösungswerk, Sitzung 13, 9 Erlösungswerke, Wesentliche Ergebnisse, Teil 2, Die Aussendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist Lektion 13, „Neun Erlösungswerke, Wesentliche Ergebnisse“, Teil 2: Die Sendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten.

Lasst uns beten. Vater, wir danken dir für dein heiliges Wort. Wir bitten dich, es heute zu gebrauchen, um deinen Namen zu ehren, uns in unserem heiligen Glauben zu stärken und uns auf dem Weg des ewigen Lebens zu ermutigen. Wir beten durch Jesus Christus, den Mittler. Amen.

Die Bibel ist ein Bilderbuch und ein Geschichtenbuch zugleich. Sie ist ein Geschichtenbuch. Sie erzählt Gottes wahre Geschichte vom Anfang, also der Schöpfung, über den Sündenfall und die Erlösung – Israel im Alten Testament und die Kirche im Neuen Testament – bis hin zur Vollendung.

Neben dieser Geschichte verwendet Gott Bilder, um uns seine Wahrheiten zu vermitteln. Wenn wir also Christi Erlösungswerk studieren, arbeiten wir uns zunächst durch seine neun rettenden Taten oder Werke. Das Herzstück seines Erlösungswerkes wird im Neuen Testament deutlich.

Er starb gemäß der Schrift für unsere Sünden; er wurde begraben und ist gemäß der Schrift am dritten Tag auferstanden. Das heißt, sein Tod und seine Auferstehung sind der Kern der Erlösung. Aber sie sind nicht allein.

Gott bettet sie in die Geschichte Jesu ein. Daher ist die Inkarnation eine absolut notwendige Voraussetzung für Kreuz und leeres Grab, wie schon der heilige Anselm erkannte. Ebenso ist das sündenlose Leben unseres Herrn unerlässlich.

Hätte er gesündigt, hätte er uns nicht erlösen können. Im Gegenteil, ich spreche mit Ehrfurcht, er hätte selbst einen Erlöser gebraucht. Doch er sündigte nicht, und so sind seine Menschwerdung und seine Sündlosigkeit Voraussetzungen für seinen Tod und seine Auferstehung.

Und sie sind der Tod und die Auferstehung Christi, das Zentrum, der Kern, der Herzschlag, das Wesen der Erlösung, daran besteht kein Zweifel. Aber sie sind so gewaltig; hier suche ich schon wieder nach Adjektiven, so gewaltig und doch so

schwach, dass sie erstaunliche Auswirkungen oder Ergebnisse haben. Fünf Folgen ergeben sich aus der Auferstehung unseres Herrn, und wir arbeiten uns jetzt durch sie hindurch.

Beim letzten Mal sahen wir die Himmelfahrt, die Jesus in seiner Erniedrigung aus der begrenzten irdischen Sphäre in die Erhöhung der himmlischen Sphäre erhob. Und wir staunten darüber, wie der alte Liederdichter sagte, dass ein Mensch in der Herrlichkeit weilte. Oh, er war niemals nur ein Mensch, sondern der Gottmensch, einer von uns Menschen, sitzt zur Rechten Gottes.

Und er ist unser Vorläufer, wie uns der Hebräerbrief lehrt, und versichert uns, dass wir ihm folgen werden. Das heißt, die Tatsache, dass Christus aufgefahren ist und zur Rechten Gottes sitzt, sichert uns die endgültige Erlösung zu. Sein Sitzen zur Rechten Gottes ist auch eine Folge seines heilbringenden Todes und seiner Auferstehung.

Hören Sie Philip Edge-Camus in seinem wunderbaren Kommentar zum Hebräerbrief. Obwohl er vor vielen Jahren verfasst wurde, ist er nach wie vor bemerkenswert, da er – anders als die meisten Bibelwissenschaftler, einschließlich der Evangelikalen – der Geschichte der Bibelauslegung große Aufmerksamkeit widmete. Diese sollte zwar nicht die Exegese des Textes ersetzen, doch Edge-Camus setzt sie äußerst klug ein. Um Hughes zu zitieren: „Die Sühne für die Sünden (Hebräer 1–3) vollzog er im Laufe der Menschheitsgeschichte, als er sich, wie Thomas von Aquin sagte, auf dem Altar des Kreuzes als Opfer für Gott darbrachte, um die Strafe zu sühnen, der der Mensch aufgrund seiner Schuld unterworfen war.“

Das ist die stellvertretende Sühnetheorie der Versöhnungslehre. Nachdem dies geschehen war, setzte er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe. Die Beschreibung des Sohnes als nun sitzend bedeutet die Vollendung seines Reinigungswerks.

Doch mehr noch: Seine Stellung zur Rechten Gottes deutet darauf hin, dass ihm der höchste Ehrenplatz zuteilwird, dass er nicht bloß auf einem Sitz, sondern auf einem Thron sitzt und nicht nur da ist, sondern herrscht. Sein Dasein, sein Sitzen zur Rechten Gottes, ist erhaben. Seine Erhöhung, die mit seiner Auferstehung von den Toten begann und sich mit seiner Himmelfahrt fortsetzte, findet durch sein Dasein ihre Vollendung.

Dies ist das Siegel der göttlichen Annahme seines Reinigungswerks, denn er kehrt nun zu der Höhe zurück, von der er zu unserer Erlösung herabstieg. Er, der sich für uns erniedrigte, wird nun aufs Höchste geehrt. Ich greife auf John Stott, Philip Hughes und F. F. Bruce zurück, wenn ich schöne Zitate für meine Texte benötige.

Orthodox, aber auch schön. Andere orthodoxe Kommentatoren, die ich nenne, schreiben nicht so gut. Jesu Wirken sollte in drei großen Phasen betrachtet werden: Abstieg, Aufstieg und Abstieg.

Er stieg in der Menschwerdung herab, und der ewige Sohn Gottes wurde Mensch in Jesus von Nazareth. Nach seinen 33 ½ Jahren auf Erden, von denen er die letzten drei in seinem irdischen Wirken verbrachte, fuhr er vom Ölberg zum Vater auf. Darauf konzentrieren wir uns jetzt.

Bei seiner Wiederkunft wird er zum zweiten und letzten Mal herabsteigen. Sein Dasein zur Rechten Gottes ist somit als Höhepunkt der zentralen Aufstiegsbewegung zu verstehen, nämlich seiner Erhöhung – einer Bewegung von der Erde zum Himmel, die mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt beginnt.

Jesu Lehre rettet, auch wenn man das nicht oft hört und ich es bis zur Erschöpfung wiederholen werde: Die beiden wesentlichen Voraussetzungen retten nicht von sich aus, ipso facto. Sie retten nicht automatisch. Sie sind unerlässlich.

Ohne sie gäbe es weder Kreuz noch leeres Grab. Doch Kreuz und leeres Grab sind es, die retten, und diese wesentlichen Folgen retten nicht an sich. Sie sind wesentliche Folgen der Kreuzigung und Auferstehung unseres Herrn.

Dennoch rettet Jesu Gebet. Er setzte sich nach seiner Himmelfahrt zum Vater zur Rechten Gottes, dem Ort höchster Ehre und Autorität im Universum. Er ging nicht wie während seines irdischen Wirkens, streckte nicht wie am Kreuz die Arme aus und erhob auch nicht die Hände zum priesterlichen Segen, als er in den Himmel aufgenommen wurde.

Stattdessen setzte er sich, um seine Erhöhung zu vollenden, die mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt begonnen hatte. Er setzte sich als Prophet, Priester und König. Es ist also die Sitzung Christi, die die Aufmerksamkeit auf sein Erlösungswerk im Hinblick auf sein dreifaches Amt lenkt, das wir bereits zuvor untersucht haben.

Soweit ich weiß, wurde dies erstmals vom Kirchenhistoriker Eusebius erwähnt und später vom Reformator Johannes Calvin wunderbar erläutert. Jesus setzte sich als König schlechthin auf den Thron. Ich werde nun die drei Ämter in der Reihenfolge ihrer Bedeutung, die die Bibel ihnen beimisst, betrachten, wobei die Frage, ob König, Prophet oder Priester in Bezug auf seine Amtszeit wichtiger ist, sicherlich diskutabel ist.

In seiner Pfingstpredigt deutet Petrus Christi Auftritt als dessen Krönung, als Gottes offizielle Einsetzung Jesu als Herrn und Christus (Apostelgeschichte 2,23–36). Das

Bundesvolk hatte seinen Messias verworfen und gekreuzigt, doch Gott bezeugte seine Wertschätzung für Jesus, indem er ihn zu seiner Rechten erhob.

Gott offenbarte seine Macht, indem er Christus von den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten setzte. Von dieser herrlichen Stellung aus stellt Christus seiner Gemeinde unermessliche Kraft zur Verfügung. (Epheser 1,19–23)

Wenn Gläubige geistlich mit Christus verbunden sind, haben sie Anteil an seinem Heilsgeschehen, einschließlich seiner Gegenwart. Erstaunlicherweise heißt es in Epheser 2,6 nicht nur, dass wir mit ihm auferstanden sind, sondern auch, dass wir mit ihm im Himmel sitzen. Gott tut alles, um seinem Volk zu versichern, dass wir in Christus geborgen sind.

Ist es sicher zu sündigen? Nein, nicht sicher. Sicher ist es, ihn zu loben, ihn zu lieben und ihm von ganzem Herzen zu dienen. Obwohl sich Christi Rede auf alle drei seiner messianischen Ämter bezieht, gilt sie insbesondere seinem königlichen Amt.

Jesus hat unsere Feinde besiegt und sich zur Rechten Gottes gesetzt, dem höchsten Ehrenplatz und der höchsten Herrschaft. Hebräer 12,1–2. Jesu Thronbesteigung markiert den Höhepunkt seiner siegreichen Erhöhung. Jesus lebt nicht nur und herrscht nicht nur in gewisser Weise wie einst auf Erden, als der Erniedrigte, sondern er herrscht nun im Himmel.

Dennoch nicht so, wie er bei seiner Wiederkunft äußerlich und offen herrschen wird. Nichtsdestotrotz deutet sein Sitzen auf Gottes Thron auf Herrschaft und Macht hin. Nachdem ich über die Erhebung von Anklagen gesprochen habe, wende ich mich vom königlichen Amt dem priesterlichen zu.

In Römer 8, nachdem Paulus darüber spricht, wer die Auserwählten Gottes anklagen wird, geht es darum, diese Aussage zu bekräftigen. Nach der Erwähnung von Anklage, Verurteilung und Rechtfertigung deutet der Tod Christi auf den juristischen Gedanken der stellvertretenden Sühne hin. Im stärksten und zusammenhängendsten biblischen Kontext zur Bewahrung der Heiligen durch Gott, gemeinhin als ewige Sicherheit bezeichnet, in Römer 8,28–39, fragt Paulus unter anderem: „Wer will die Auserwählten Gottes anklagen?“ Dies sind rhetorische Fragen.

Es spielt keine Rolle, wer sie bringt. Satan, Dämonen, menschliche Gegner – sie werden nicht bestehen können, denn unser Fall ist vor den höchsten Richter gelangt, den obersten Gerichtshof aller Gerichte, wenn man so will: Gott im Himmel, der unsere Sünden besser kennt als jeder andere, einschließlich unserer Feinde und uns selbst. Und in seinem Sohn hat er uns für gerecht erklärt.

Niemand wird Gottes Auserwählte anklagen und Erfolg haben. Gott allein rechtfertigt. Wer kann verdammen? Wie ich Ihnen in einer früheren Vorlesung

bereits anhand der Gerichtsstellen, die ich eingehend studiert habe, erklärte, ist in der Hälfte der Fälle der Vater und in der anderen Hälfte der Sohn der Richter.

Wer ist er, dass er verurteilen sollte? Paulus könnte also sagen: „Jesus Christus“, und er sagt es ja auch, aber nicht, um sein Volk zu verurteilen. Wer sollte verurteilen? Jesus Christus ist es, der kommt, um zu richten. Das ist wahr, und in gewisser Weise gilt das auch für Gläubige, aber er kommt nicht, um uns zu verurteilen.

Wer kann uns verdammen? Christus Jesus ist es, der gestorben ist. Mehr noch, er ist auferstanden, und das ist der entscheidende Punkt: Er sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein. Nachdem Paulus in den soeben gelesenen Versen von Anklage, Verurteilung und Rechtfertigung gesprochen hat, erwähnt er Christi Tod und deutet den Rechtsgedanken der stellvertretenden Sühne an, um diese Anklagen zu tilgen und die Verurteilung aufzuheben.

Dies bedeutet, dass es sich bei dem gemeinten messianischen Amt um das des Priesters handelt. Dies wird auch durch die Erwähnung seiner priesterlichen Fürsprache bestätigt. Christus, unser Priester, ist nicht nur derjenige, der für uns gestorben ist; er lebt zur Rechten Gottes, tritt für uns ein und sichert uns so die endgültige Erlösung.

So gibt seine priesterliche Sitzung seinem Volk die Gewissheit, dass sein Erlösungswerk vollbracht ist. Es ist vollendet, weil er an diesem Ort saß. Wie Sie im vorangegangenen Zitat gezeigt haben, ist sein Werk vollkommen.

Gott kann nichts weiter fordern. Gott muss, und ich spreche mit Ehrfurcht, jeden Menschen, der an Jesus glaubt, für gerecht erklären. Andernfalls würde Gott sich selbst, die Gerechtigkeit seines Sohnes und die Wirksamkeit seines Sühnopfers verleugnen.

Dass Christus zur Rechten Gottes sitzt, zeigt also an, dass sein Werk vollendet, vollkommen und wirksam für jeden ist, der an Christus glaubt. Die prägnanten, aber aussagekräftigen Worte in Hebräer 1,3 – „Nachdem er die Sünden gesühnt hatte, setzte er sich zur Rechten Gottes und der Majestät in der Höhe“ – unterstreichen genau die drei Punkte, die ich bereits genannt habe: die Vollendung, die Vollkommenheit und die Wirksamkeit des priesterlichen Opfers des Sohnes.

Diese Eigenschaften werden später im Hebräerbrief explizit dargelegt, wenn der Autor die Überlegenheit Christi und seines Opfertodes gegenüber den Priestern des Alten Testaments und ihren Opfern aufzeigt. In Hebräer 10,11–14 heißt es: „Die Priester des Alten Testaments saßen während ihres Dienstes nie; aber nachdem Christus – ich zitiere aus Hebräer 10,12 – ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hatte, setzte er sich zur Rechten Gottes.“ Das entspricht seiner Amtszeit als Priester.

Dies zeigte, dass sein priesterliches Wirken vollendet, vollkommen und absolut wirksam war. So hat er, erstaunlicherweise, durch ein einziges Opfer die zu Heiligen für alle Zeiten vollendet. Wir müssen nicht vage hoffen, dass Gott uns in seinem Sohn angenommen hat.

Sein Sohn liebte uns. Er gab sich für uns hin. Er wurde als unser Stellvertreter und Erstling Gottes auferweckt und sicherte uns so die Auferstehung zum ewigen Leben.

Er fuhr zurück zum Vater und setzte sich, um uns die ewige Erlösung durch Gottes Gnade aufgrund des Glaubens an Christus zu versichern. Dies unterstrich einmal mehr die Erhabenheit von Jesu Wirken. Denn Christus, anders als jeder andere Priester, nahm die Früchte seines irdischen priesterlichen Dienstes für immer in Gottes himmlische Gegenwart mit.

Hebräer 8,1-8 – der Verfasser des Hebräerbriefes drückt es wunderbar aus: „Der Kern unserer Aussage ist folgender: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel sitzt“ (Römer 8,1). Jesus ist der Gekreuzigte und Auferstandene, der in den Himmel aufgefahren ist und sich zur Rechten des Vaters gesetzt hat.

Seine Rede ist uns im Hinblick auf sein königliches und priesterliches Amt von großem Wert, und Jesus setzte sich wie ein Prophet schlechthin zu uns. Als der Hohepriester ihn unter Eid fragte, ob er der Christus, der Sohn Gottes, sei (Matthäus 26,63), sprach Jesus als Prophet. Er antwortete: „Du sagst es, aber ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen“ (Matthäus 26,64). Daraufhin klagten sie ihn der Gotteslästerung an und kreuzigten ihn, weil er behauptete, der Sohn Gottes zu sein.

Seine Predigt brachte ihn sozusagen in Schwierigkeiten. Er behauptet, in seinem Dienst und Tod die Himmelfahrt und Rückkehr zum Vater und zur Predigt persönlich zu erfüllen. Psalm 110, Vers 1, wo Gott sagt: „Setz dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“

Der Prophet Jesus, der mit diesen Worten auferstand, sagte sein Dasein und seine Wiederkunft voraus. Ihr werdet den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Der auferstandene, aufgefahrene und sitzende Christus schenkt am Pfingsttag den Heiligen Geist in Erfüllung der Prophezeiung Joels (Apg 2,33; Joel 2,28–32).

Damit wirkt er als himmlischer Prophet, der den Heiligen Geist zu seinen Jüngern sendet und sie befähigt, die Botschaft seines heilbringenden Todes und seiner Auferstehung zu verkünden. Der Verfasser des Hebräerbriefes bekräftigt in Hebräer 1

die Überlegenheit des Sohnes als Prophet gegenüber den alttestamentlichen Vermittlern besonderer Offenbarung, den Propheten und Engeln. In diesen letzten Tagen hat Gott durch seinen Sohn zu uns gesprochen (Hebräer 1,2). Indem der Autor Christus im Kontext als Abglanz der Herrlichkeit Gottes und als Ebenbild seines Wesens bezeichnet, beschreibt er ihn auch als Offenbarer. Wie ein Sonnenstrahl die Herrlichkeit der Sonne und eine Münze den Abdruck ihrer Farbe offenbart, so offenbart der menschengewordene Sohn den unsichtbaren Gott.

Der springende Punkt ist, wie O'Brien erklärt, dass der Sohn in einzigartiger Weise dazu befähigt ist, die endgültige Offenbarung Gottes zu sein. Jesus, unser Herr, starb und stand auf, um uns zu retten, und eine der wesentlichen Folgen dieses Erlösungswerkes in seinem Tod und seiner Auferstehung ist sein Wirken als König, Priester und Prophet schlechthin. Darüber hinaus ist eine weitere heilbringende Folge von Jesu Tod und Auferstehung auch die Sendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten.

Dies ist theologisch schwieriger zu belegen als die anderen, da die Heilige Schrift das Pfingstfest zwar in der Apostelgeschichte 2 beschreibt, in den Briefen aber nicht so detailliert darauf eingeht und seine Bedeutung für uns nicht so ausführlich erläutert. Daher werde ich mich insbesondere auf die alttestamentliche Typologie stützen, die sich am Pfingsttag erfüllte, sowie auf die übernatürlichen Manifestationen, von denen Sie vielleicht noch nichts gehört haben. Doch wie immer gilt: Prüfen Sie alles an Gottes heiligem Wort. Ich möchte drei Punkte anführen.

Zu Pfingsten verkündet der Mittler öffentlich den neuen Bund. Verstanden? Das Alte Testament sagte den neuen Bund voraus. Jesus bestätigte ihn mit seinem Tod.

Er ist der Mittler des neuen Bundes. Er hat ihn mit seinem Tod besiegelt, doch nun wird er öffentlich verkündet. Bumm! Wie viele Menschen waren Zeugen der Einsetzung des Abendmahls? Zwölf, schließlich elf.

Nun versammeln sich Tausende von Juden in Jerusalem. Kabumm! Gott ergießt seinen Geist. Ein rauschender Wind weht.

Es geschehen außergewöhnliche Dinge. Die Apostel sprechen in Zungen, und die Menschen sind erstaunt, denn egal, woher sie in der Zerstreuung nach Jerusalem kamen, sie hören Gottes Lob in ihrer eigenen Sprache. Gott wirkt Wunder.

Damit kehrt er beispielsweise den Turmbau zu Babel um. Zu Pfingsten verkündet der Mittler öffentlich einen neuen Bund. In allen drei Fällen ist die Gemeinsamkeit, dass es Jesus ist.

Pfingsten ist sein Werk, und es ist ein öffentliches Ereignis. Es ist eine öffentliche Offenbarung. Zweitens: An Pfingsten läutet der auferstandene Herr öffentlich die neue Schöpfung ein.

Der brausende Wind soll uns an den Geist Gottes in Genesis 1, an Gottes Schöpfung, erinnern. Das Neue Testament tut dies nicht explizit, und das ist meine eigene theologische Methode. Das ist meine erste Aussage, okay? Das hindert mich nicht daran, Theologie zu betreiben, aber ich unterscheide zwischen dem, was der Text klar aussagt, und dem, was ich daraus schließe, in diesem Fall basierend auf der biblischen Geschichte, den Präzedenzfällen und Vorbildern des Alten Testaments sowie den Manifestationen und Gegenbildern des Neuen Testaments.

Zu Pfingsten verkündet der Mittler öffentlich einen neuen Bund, setzt öffentlich eine neue Schöpfung ein und schenkt der neuen Gemeinde öffentlich den Heiligen Geist. Das wusstest du ja schon. Das ist von den dreien am einfachsten zu verstehen.

Erstens verkündet der Mittler zu Pfingsten öffentlich den neuen Bund. Jesus selbst ist der Mittler des neuen Bundes. Gott wirkte durch Mittler.

Offensichtlich war Mose der Mittler des alten Bundes. Wer brachte das Gesetz vom Berg herab? Zweimal Mose. Wer war der Mann, der von Angesicht zu Angesicht mit Gott sprach? Mose.

Wer war der Mann, der vor Gott stand und sagte: „Nimm lieber mein Leben, als dieses Volk zu vernichten?“ Gott sagt: „Geht aus dem Weg! Ich habe mit den Israeliten abgeschlossen. Ich fange jetzt mit den Mosesiten an.“

Nein, sagte Moses. Was für ein Pastor. Genau wie Paulus.

Paulus wäre in die Hölle gekommen. Römer, ich vergesse immer wieder, Anfang 9 oder 10, da steht, dass er es aus tiefstem Herzen bereit war zu leiden. Ich glaube, ich habe recht.

Es ist neun. Ich wünschte, ich wäre selbst verflucht. Das ist die Sprache der Verdammnis. Und von Christus getrennt, um meiner Brüder willen, meiner Verwandten nach dem Fleische.

Sie sind Israeliten. Oh, er liebte sein Volk. Mose liebte sein Volk.

Herrgott, tu das nicht. Wenn du mich schon mit einem Stromschlag treffen willst, dann tu es. Oh, mein Gott.

Er ist der demütigste Mensch auf der ganzen Erde. Würdest du in Versuchung geraten, deinen Namen – statt des Namens der Israeliten, Jakobs Namen – in Israel, den Namen der Mosesiten, zu ändern? Das wäre schon beeindruckend. Nein, nein.

Das ist nicht, was er will. Er will Gottes Ehre. Er will, dass dieses eigensinnige und halsstarrige Volk, das durch Eid und Blutsbund zu Gottes Volk gehört, wie Gottes Volk lebt und Gott erkennt.

Unglaublich. David ist doch sicher ein Mittler des Bundes, oder? Oh, aber der ultimative Mittler des Bundes. Ich hätte wohl mit Abraham anfangen sollen.

Es ist nicht Abraham. Es ist nicht Moses. Es ist nicht David.

Jesus ist Gott und Mensch in einer Person. Hebräer 9,15 sagt es ganz klar. Er ist der Mittler des neuen Bundes.

Hebräer 12,24: Ihr seid nicht zum alten Berg Zion gekommen, der furchterregend und ehrfurchtgebietend war und vor dem das Volk zitterte. Lass nicht Gott zu uns sprechen, Mose. Sprich du zu uns.

Du bist zum geistlichen Berg Zion gekommen, zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes und des vergossenen Blutes. Hebräer 12,24. Jesus, der Mittler des neuen Bundes, erfüllt die alttestamentlichen Prophezeiungen und leitet die Endzeit ein. Ich empfehle dir ein kleines Buch, das mein Pastor und ich geschrieben haben: „Jesus in der Prophetie: Wie das Leben Christi biblische Vorhersagen erfüllt“.

Unser Ziel mit diesem Buch ist es, uns an Suchende und neue Christen zu richten. Wir verwenden eine einfache Sprache. Wir zeigen es genau: Wir erzählen die Geschichte von Jesu Leben – dem größten Leben aller Zeiten, der größten Geschichte, die je erzählt wurde – und wie sein Leben, sein Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und seine verheißene Wiederkunft Punkt für Punkt die Prophezeiungen des Alten Testaments erfüllen.

Segne uns, indem du dieses Buch mit ungläubigen Menschen teilst und für sie betest. Unser Ziel ist es, dass Menschen durch Jesus in der Prophetie – „Wie das Leben Christi die alttestamentlichen Prophezeiungen erfüllt“ – den Herrn kennenlernen. Jesus ist der Mittler des Neuen Bundes, der die alttestamentlichen Prophezeiungen erfüllt und die Endzeit einleitet.

Jesus besiegelt den neuen Bund durch seinen Tod und seine Auferstehung. Dieser Bund wird am Kreuz bei der Einsetzung des Abendmahls besiegelt. Jesus sagt: „Dieser Kelch, der für euch ausgegossen wird, ist der neue Bund in meinem Blut.“

Zitat aus Lukas 22,20. Matthäus und Markus erwähnen den Bund. Lukas und Paulus verwenden in 1. Korinther 11 tatsächlich den Begriff „neuer Bund“.

Matthäus und Markus meinen dasselbe, aber Lukas und Paulus sprechen die gleichen Worte aus. Der neue Bund ist in Jesu Blut, denn sein Tod besiegelt ihn. Das heißt, er tritt damit offiziell in Kraft.

Matthäus verbindet die Vergebung – eine der in Jeremia 31,31 bis 34 dargelegten Vorhersagen des neuen Bundes – mit dem Kelch im Blut. Er zitiert: „Und er nahm einen Kelch und sprach: Dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Zitat aus Matthäus 26,27–28: Die von den alttestamentlichen Propheten verheißene Vergebung ist nun Wirklichkeit geworden, da die Sühne vollbracht ist. Daher bin ich bereit für meinen dritten Schritt.

Die ersten beiden Punkte sind ganz klar. Jesus gilt als Mittler des neuen Bundes. Er hat es gesagt, und es hat sich gezeigt, dass er es ist, nicht wahr? Zweitens hat er selbst bei der Einsetzung des Abendmahls durch den Herrn angedeutet, dass sein Tod diesen Bund bestätigt.

Der dritte Punkt ist nicht ganz so eindeutig, aber genau darauf möchte ich hinaus, wenn ich bedenke, dass Jesus zu Pfingsten den Heiligen Geist ausgießt: Jesus verkündet zu Pfingsten öffentlich den neuen Bund. Er ist der Mittler dieses neuen Bundes. Sein Tod besiegelt ihn.

Pfingsten verkündet dies unter anderem öffentlich. Juden, die an Pfingsten und in der darauffolgenden Woche glaubten, gehörten zum ethnischen Israel und wurden nun durch den von Hesekeil und Jeremia vorhergesagten neuen Bund Teil des neuen Israels Gottes. Christus vollbrachte beispielsweise durch seinen Tod und seine Auferstehung das Werk, das zur Bestätigung des neuen Bundes notwendig war.

Diese großartige Nachricht wurde jedoch erst 50 Tage nach seiner Auferstehung verkündet. Jesus, der Mittler des neuen Bundes, verkündete diesen Bund öffentlich zu Pfingsten. Er tat dies durch den Heiligen Geist, den er auf seine Apostel ausgoss.

Ich sage das aus drei Gründen. Erstens erfüllte Jesus an Pfingsten die Prophezeiung Johannes des Täufers. In allen vier Evangelien heißt es: „Ich taufe euch mit Wasser; einer aber steht in eurer Mitte, der euch mit dem Heiligen Geist taufen wird.“

Das kommt in keinem der vier Evangelien vor. Am Ende von Lukas 24 werden wir erneut daran erinnert. In der Apostelgeschichte 1 hören wir, wie Jesus uns daran erinnert, dass Johannes der Täufer dies ebenfalls gesagt hat.

Der Zusammenhang ist einfach wunderbar. Er ist so deutlich. Jesus erinnerte an die Prophezeiung des Johannes in Apostelgeschichte 1,5: „Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden.“

Deutlicher kann ich es nicht ausdrücken. Und so taufte Jesus die Gemeinde zu Pfingsten mit dem Heiligen Geist. Entscheidend ist, dass dies genau das war, was die Propheten des Alten Testaments für die Endzeit, beim Anbruch des Neuen Bundes, vorhergesagt hatten.

Jesaja 44,3: Ich will meinen Geist ausgießen über deine Nachkommen und meinen Segen über deine Kinder. Und es wird geschehen nach diesem, schrieb Joel, dass ich meinen Geist ausgießen will über alles Fleisch. Ich will meinen Geist ausgießen.

Joel 2,28-29. Hesekeil 36,27: „Ich will meinen Geist in euch legen und euch dazu bringen, in meinen Satzungen zu wandeln und meine Gebote genau zu befolgen.“ (Hesekeil 36,27; vgl. Hesekeil 39,29). Jesus, der Mittler des neuen Bundes, erfüllte diese alttestamentlichen Prophezeiungen zusammen mit den Prophezeiungen Johannes des Täufers am Pfingsttag. Dies ist nur durch seinen Tod und seine Auferstehung möglich, die den neuen Bund besiegelten.

Gott hatte jedoch geplant, diesen Bund mit einem öffentlichen Ereignis zu verkünden, und Pfingsten war dieses Ereignis. Um Sinclair Ferguson in seinem wunderbaren Buch über den Heiligen Geist zu zitieren – dem besten, das ich zur Theologie des Heiligen Geistes kenne –, heißt es dort: Pfingsten markiert öffentlich den Übergang vom alten zum neuen Bund. Zweitens war Pfingsten Jesu Verkündigung des neuen Bundes, denn Pfingsten erfüllte das alttestamentliche Vorbild des Turmbaus zu Babel.

Erinnern Sie sich: Im Kontext der Tatsache, dass die ganze Erde eine Sprache und dieselben Worte hatte und die Menschen Gott vergessen und aus eigener Kraft in den Himmel aufsteigen wollten, verwirrte Gott im Zorn die Sprache der Menschen, sodass sie einander nicht mehr verstehen konnten und sich zerstreuen mussten. Michael Williams stellt in seinem Buch „Far as the Cursed is Found“, der Geschichte des Bundes und der Erlösung, den Turmbau zu Babel und Pfingsten anschaulich gegenüber. In Babel waren die Menschen verwirrt und unwissend, denn sie sprachen keine gemeinsame Sprache mehr.

Doch zu Pfingsten staunte und verwirrte die Menschheit angesichts der vielen neuen Erkenntnisse, die Menschen aus den entlegensten Winkeln des Reiches miteinander kommunizierten. Anstatt wie die Menschen in Babel einen Turm zum Himmel hinaufzusteigen und sich einen Namen zu machen, priesen die zu Pfingsten Versammelten Gott, weil der Heilige Geist vom Himmel herabgekommen war. Lukas erwähnt in seinem Bericht über Pfingsten eine Völkertafel (Apg 2,8–12), genau wie die Geschichte von Babel einer Völkertafel folgte (Gen 10,1–32).

In Babel kam Gott, um Gericht zu halten und die Völker in viele Stämme und Sprachen zu zerstreuen. An Pfingsten kommt Gott, um einen neuen Stamm, die Gemeinde, zu segnen und zu zerstreuen, der das Evangelium vom Reich Gottes in viele Nationen tragen wird.

Drittens war Pfingsten die Verkündigung des Neuen Bundes, denn die Heilige Schrift stellt Pfingsten der Gesetzgebung am Sinai gegenüber. Das Neue Testament selbst stellt eine Parallele zwischen dem Alten Testament, das am Sinai gegeben wurde, und dem Neuen Bund her, den Jesus schenkte. Hebräer 12, ich lese nun 18–24 vor: „Denn ihr seid nicht zu dem gekommen, was man berühren kann: zu einem lodernden Feuer und zu Finsternis und Dunkelheit und zu einem Sturm und zum Schall einer Posaune und zu einer Stimme, deren Worte die Zuhörer dazu brachten, zu bitten, dass ihnen keine weiteren Botschaften verkündet würden.“

Denn sie konnten den Befehl nicht ertragen, der ihnen gegeben worden war: „Wenn auch nur ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden.“ Ja, der Anblick war so furchterregend, dass Mose sagte: „Ich zittere vor Furcht.“ Aber ihr seid zum Berg Zion gekommen, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu unzähligen Engeln in festlicher Versammlung, zur Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel eingeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes, und zum Blut der Besprengung, das besser redet als das Blut Abels.

Hebräer 12,18–24. In dieser Beschreibung des Berges Sinai und der Offenbarung der Gebote stellt der Verfasser ihn dem geistlichen Berg Zion, Gott, den Engeln, den Heiligen im Himmel und Jesus gegenüber. Der alte Bund wird mit Zittern und Furcht, der neue Bund hingegen mit Feier und Freude in Verbindung gebracht.

Dieser Gegensatz ist natürlich nicht absolut. Im Alten Testament herrscht viel Freude unter Gottes Volk. Vgl. Psalm 100.

Doch die Freude des Alten Testaments ist nicht vergleichbar mit der Freude, die Gottes Volk im Neuen Testament erlebte. Warum? Die Antwort ist einfach: Was den Neuen Bund neu macht, ist sein Mittler Jesus.

Sinclair Ferguson fasst die Gegensätze zwischen Sinai und Pfingsten zusammen. Zitat: Die Offenbarung Gottes an Mose am Sinai war von Feuer, Wind und einer göttlichen Zunge begleitet. Gott sprach, und sie zitterten.

Mose war auf den Berg gestiegen. Als er herabstieg, besaß er die Zehn Gebote, das Gesetz Gottes. Auch Christus war erst vor Kurzem aufgefahren.

Zu Pfingsten kommt er sozusagen nicht mit dem auf irdene Tafeln geschriebenen Gesetz herab, sondern mit dem Heiligen Geist, mit der Gabe des Heiligen Geistes, um das Gesetz durch seine Kraft in die Herzen der Gläubigen zu schreiben und sie so zu befähigen, die Gebote des Gesetzes zu erfüllen. So beginnt sich die Verheißung des Neuen Bundes zu erfüllen. Vgl. Jeremia 31.31.34, Römer 8,3.4 und 2. Korinther 3,7–11.

Zitat schließen. Es ließe sich noch mehr sagen. Jahwe steigt auf den Berg Sinai herab, 2. Mose 19, 20.

Jesus schenkt den Geist, der auf die Apostel herabkommt und sie erfüllt (Apostelgeschichte 2,3–4). Wie Mose die Herrlichkeit und Gegenwart des Herrn erfährt (2. Mose 24,16.18), so erfährt nun das ganze Volk Gottes diese Gegenwart. Betrachtet man es aus einem breiteren Blickwinkel, so ersetzt der von Jesus zu Pfingsten verkündete Neue Bund das Alte Testament des Mose, das Mose am Sinai brachte.

Zu Pfingsten verkündet der auferstandene Herr nicht nur öffentlich den neuen Bund, sondern läutet auch öffentlich die neue Schöpfung ein. Die neue Schöpfung wird sich erst am Ende vollständig offenbaren. In einem früheren Vortrag habe ich meine eigene Schlussfolgerung dargelegt; es ist eine über viele Jahre hart erarbeitete Erkenntnis, deren Verlauf ich Ihnen hier nicht näher erläutern möchte, da er Höhen und Tiefen mit sich brachte und von einer Abneigung gegen biblische Prophetie geprägt ist, die auf bestimmte Lehrer und deren Einfluss auf mich sowie deren übermäßigen Dogmatismus zurückzuführen ist.

Kurz gesagt: Ich freue mich auf die Wiederkunft des Herrn, ich liebe die biblischen Prophezeiungen und bin überzeugt, dass jeder wichtige Aspekt der Endzeit sowohl schon erfüllt als auch noch nicht erfüllt ist, teils bereits, teils noch in größerem Umfang und endgültig zu erfüllen sein wird. Die neue Schöpfung wird sich erst am Ende vollendet haben. Jesaja prophezeit, dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen wird (Jesaja 65,17 und 66,22).

Jesus kündigt eine neue Welt an, buchstäblich eine Wiedergeburt, in der der Menschensohn auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen und die Gläubigen das ewige Leben erben werden (Matthäus 19,28). Paulus prophezeit, dass die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit wird, um Freiheit zu erlangen, wenn die Gläubigen die Erlösung ihrer Leiber erfahren (Römer 8,21–23). Petrus erwartet einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt (2. Petrus 3,13).

Schließlich sieht Johannes die Erfüllung dieser vielen Erwartungen: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen“ (Offenbarung 21,1). „Und nun wird es keinen Tod mehr geben, weder

Trauer noch Geschrei noch Schmerz mehr; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,4). Die Heilige Schrift ist eindeutig.

Die vollständige Offenbarung des neuen Himmels und der neuen Erde liegt noch in der Zukunft. Wer etwas anderes behauptet, verfällt einer übertriebenen Eschatologie, die jedoch nur Trugschlüsse hervorbringt. Nein, im Moment ist nicht alles so, wie es sein sollte.

Oh, sie sind in gewisser Weise herrlich, und wir kennen den Herrn, und das ist großartig, das ist viel besser, als den Herrn nicht zu kennen. Aber wir sind ein Chaos, die Welt ist ein Chaos. Nein, wir erwarten, dass Jesus kommt und alles wieder in Ordnung bringt. Die neue Schöpfung, wie ich gleich sagen werde, ist bereits da, aber ihr habt noch nichts gesehen.

Es ist gewiss noch nicht in seiner Fülle angekommen. Die Heilige Schrift ist eindeutig. Die vollständige Offenbarung des neuen Himmels und der neuen Erde liegt noch in der Zukunft, aber wie bei jedem anderen eschatologischen Thema ist die neue Schöpfung sowohl schon jetzt als auch noch nicht da.

Ich habe das erst kürzlich jemanden sagen hören. Oh, das war ich. Jesus beginnt mit seiner Auferstehung in Kolosser 1 eine neue Schöpfung, nachdem er seine Vorrangstellung und seine Herrschaft über die Schöpfung offenbart hat, da er Gottes Werkzeug bei ihrer Schöpfung war.

Er sagt, er sei das Haupt der Gemeinde, und Paulus sagt, er sei der Anfang. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten. Wir überhören diese Worte oft.

Wir wissen nicht, was sie bedeuten. Die anderen Wörter sind ziemlich eindeutig, aber er steht am Anfang. Nun, was hat es damit auf sich? Ich bin froh, dass Sie mich in dieser Klasse danach gefragt haben.

Wenn Paulus sagt, Jesus sei der Anfang, bezieht er sich auf Genesis 1,1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Christus ist Herr über die Schöpfung, weil er am Anfang Gottes Werkzeug bei der Schöpfung war. Er ist Herr über die Kirche, weil er Teil von ihr ist, weil sie Teil seiner Neuschöpfung ist.

Er ist der Anfang, nicht der Schöpfer. Das hat Paulus gerade gesagt. Er hat alles erschaffen.

Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen, doch nun sagt er, er sei der Anfang und die Bedeutung liege in der neuen Schöpfung. Er ist die Quelle des Lebens für die Kirche, insbesondere als Erstgeborener von den Toten. Er ist die neue Schöpfung, der Erstgeborene von den Toten.

Er ist der Erstgeborene der gesamten Schöpfung, denn er hat sie erschaffen. Er ist der Erbe alles Geschaffenen. Ihm steht die höchste Stellung zu.

Psalm 89,27: Ich werde ihn schließlich zum davidischen König der Zukunft, dem Herrn Jesus, machen. Ich werde ihn zu meinem Erstgeborenen machen, zum Herrscher über die Könige der Erde. Und Gott hat es getan, und er regiert nun kraft seiner Herrschaft als König. Aber das ist erst der Anfang.

Er wird über die ganze Erde herrschen. Ich habe das noch nicht oft genug gesagt. Vielleicht möchte ich in einer Art tausendjähriger Vorahnung des neuen Himmels und der neuen Erde meine vormillennialistischen Brüder und Schwestern anerkennen, aber ganz klar und deutlich sind sich alle Gläubigen einig, dass er der König über den neuen Himmel und die neue Erde sein wird.

Christi Auferstehung ermöglicht es ihm, jedes einzelne Mitglied der Gemeinde wiedergeboren werden zu lassen. Kurz gesagt: Seine Auferstehung ist der Beginn der Neuschöpfung. Verstehen Sie mich nicht falsch: Die Wiedergeburt ist ein neues Schöpfungswunder Gottes.

Es ist ein übernatürliches Werk. Eigentlich gehört es erst in die zukünftige Welt, aber Gott hat in seiner Gnade in diese Welt eingegriffen, damit die Gläubigen (Römer 8) ewiges Leben in sterblichen Körpern haben. Das ist erstaunlich.

Wie konnte das sein? Weil Jesus starb und auferstand, und nicht nur das, sondern weil er zu Pfingsten den Heiligen Geist ausgoss und damit öffentlich die neue Schöpfung einleitete. Darüber hinaus gefiel es Gott, wie Paulus in Kolosser 1 schreibt, durch Christus alles mit sich zu versöhnen. Vers 20, hier, umfasst „alles“ – wie ich gestern in einer früheren Vorlesung argumentierte – die Engel, die die Menschen retten, sowie Himmel und Erde.

Dass Engel beteiligt sind, zeigt Vers 16, der sich auf alles im Himmel bezieht, Sichtbares, Unsichtbares und noch Unsichtbares, seien es Throne, Herrschaften, Mächte oder Gewalten. Christus versöhnt böse Engel, indem er sie unterwirft, um sein friedliches Reich zu erhalten. Vgl. Kolosser 2,15. Dass Menschen versöhnt werden, zeigen die beiden Verse nach Kolosser 1,20: „Und ihr, die ihr einst entfremdet und feindselig gesinnt wart und Böses tatet, er ist nun durch den Tod im Leib seines Fleisches mit Christus versöhnt.“

Dass Himmel und Erde versöhnt sind, zeigt der Vergleich der Verse 16 und 20. In Vers 16 heißt es, dass durch ihn alles im Himmel und auf Erden geschaffen wurde, und in Vers 20, dass es Gott gefiel, durch ihn alles mit sich zu versöhnen, sowohl das, was auf Erden als auch im Himmel ist. So wie Gott Mensch wurde, versöhnte Christus alles, die gesamte geschaffene Wirklichkeit.

Doug Moos Kommentare zu Kolosser 1,20 sind korrekt. Zitat: „Gottes Wirken in Christus zielt auf die Wiederherstellung des gesamten Universums ab, das durch die menschliche Sünde befleckt ist“ (Römer 8,19–22). Am Ende dieser Vorlesungen werde ich die wichtigsten Punkte zusammenfassen und unter anderem auf die Ziele des Wirkens Christi eingehen.

Gewiss ist Christi Erlösungswerk, insbesondere sein Tod und seine Auferstehung, auf sein Volk gerichtet. Es ist auf uns gerichtet. Es ist auf unsere Feinde gerichtet, um sie zu vernichten, zu besiegen und zu verdammen.

Im tiefsten Sinne ist es auf das Leben Gottes selbst ausgerichtet, auf Sühne, Versöhnung und die Reinigung des Himmels. Dies ist ein erstaunlicher Gedanke, auf den wir später noch eingehen werden. Doch da das Wirken Christi auf Einzelne und die Gemeinde gerichtet ist, ist es auch auf die Schöpfung ausgerichtet. Und Römer 8 sagt im Grunde, dass es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird.

Paulus verwendet zwar nicht diese Worte, aber die Gedanken sind präsent. Eine erneuerte Schöpfung, befreit vom Fluch, weil Jesus sie mit seinem Blut erlöst hat. Und Kolosser 1 sagt ausdrücklich, dass er alles im Himmel und auf Erden versöhnt hat.

Es wird einen neuen Himmel und eine neue Erde geben, denn das Werk Christi ist so gewaltig. Es betrifft nicht nur Gott selbst, es betrifft nicht nur unsere Feinde ; es rettet uns, die Kirche, und es rettet, wenn man so will, Himmel und Erde. Welch ein Werk!

Was für ein Retter! Was für ein Werk! Lasst uns jetzt zwei Stunden Zeit nehmen und einen Gottesdienst abhalten.

Das wäre in der Tat angebracht. Wie ich bereits erwähnte, bedeutet dies keinen absoluten Universalismus. Wir würden Paulus' Worte verfälschen, wenn wir „alles im Himmel und auf Erden“ so verstünden, dass jeder einzelne Mensch gerettet wird, denn das wird nicht der Fall sein.

Der Erlöser der Welt sprach am häufigsten über das ewige Schicksal, einschließlich der ewigen Hölle, lehrte Jesus unmissverständlich. Die Bösen, die „Böcke“ (Matthäus 25,46), werden zur ewigen Strafe gehen, die Gerechten aber zum ewigen Leben. Die neue Schöpfung wird sich erst am Ende vollständig offenbaren.

Mit seiner Auferstehung begann Jesus eine neue Schöpfung, und deshalb haben wir schon jetzt ewiges Leben in sterblichen Körpern. Doch Jesus selbst leitete diese neue Schöpfung öffentlich an Pfingsten ein. Obwohl die neue Schöpfung erst bei Jesu Wiederkunft vollständig offenbart wird, begann er sie bereits mit seinem Tod und seiner Auferstehung, auch wenn sie damals noch nicht öffentlich sichtbar war.

Seine öffentliche Manifestation fand am Pfingsttag statt. Ich sage das aus zwei Gründen, der erste findet sich in Johannes 20, der zweite in der Apostelgeschichte 2. Jesu gelebte Prophetie in Johannes 20,21–23 erinnert an Genesis 2,7. Im Alten Testament verkündeten Propheten das Wort Gottes, und mitunter handelten sie danach. Man denke in diesem Zusammenhang an den armen Hosea, dessen Leben und Ehe mit einer Frau, die zum Ehebruch neigte, zu einer prophetischen Reihe von Taten wurden, die Israels Abtrünnigkeit und geistlichen Ehebruch gegenüber ihrem Ehemann, dem Herrn, verdeutlichten.

Das waren schwierige prophetische Aufgaben. Mann, die Leute meldeten sich nicht freiwillig: „Ich will Prophet werden, ich glaube nicht.“ Das taten sie nicht, Amos; „Ich will kein Prophet werden; das ist nicht meine Aufgabe“; das ist verständlich.

Und der arme Jeremia! Gott hatte sie erwählt, und sie waren größtenteils treu, manchmal widerwillig wie Jona. Sie verkündeten Gottes Wort und setzten es in die Tat um; selbst der widerwillige Jona spielte den Tod und die Auferstehung des kommenden Erlösers nach, obwohl er das sicherlich noch nicht verstand. In Apostelgeschichte 20,21 sagt Jesus: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Dann vollbringt er eine prophetische Handlung, um sie für ihren Auftrag, das Evangelium zu verkünden, auszurüsten.

Johannes schreibt: „Und als Jesus dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben.“

Johannes 20,22-23. Als Jesus die Jünger anhauchte, erinnerte er an Gottes Einhauchen des Lebens in Adam. „Da formte Gott der HERR den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies ihm den Atem des Lebens in die Nase, und der Mensch wurde ein lebendiges Wesen, ein Nephesch Chaja“ (1. Mose 2,7). So wie Gott, der Schöpfer, seinem menschlichen Geschöpf durch göttliches Einhauchen Leben schenkte, so verheißt der auferstandene Christus, der Erneuerer, durch sein prophetisches Wirken seinen Jüngern geistliches Leben.

Jesus kündigt symbolisch den Empfang des Heiligen Geistes zu Pfingsten an. Indem er seine Jünger anhaucht und dabei spricht: „Empfangt den Heiligen Geist!“, deutet er an, dass Pfingsten der Beginn der neuen Schöpfung Gottes sein wird. Der Wind in Apostelgeschichte 2,2 erinnert zudem an Genesis 1,2. Die Klänge von Pfingsten weisen auf eine weitere Verbindung zum Alten Testament hin.

Plötzlich kam vom Himmel – dies ist ein Zitat – ein Brausen wie von einem gewaltigen Wind, und es erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen (Apostelgeschichte 2,1–2). Ferguson merkt an: „Das Brausen wie von einem heftigen Wind spiegelt die Bildsprache der mächtigen Wirkung des Ruah wider.“ Elohim, der Geist Gottes, der

Schöpfung (Genesis 1,2), deutet darauf hin, dass das bevorstehende Ereignis den Beginn einer neuen Weltordnung markiert (Zitat). Es ist wichtig zu beachten, dass ein hebräisches Wort Atem, Wind und Geist bedeutet und dass dieselben Bedeutungen auch für das griechische Wort Pneuma gelten. Wenn Lukas also von dem mächtigen Brausen des Windes spricht, der das Haus erfüllte, meint er symbolisch den mächtigen Geist Gottes, den Jesus Christus, der Gesalbte, auf seine Apostel ausgoss.

Welche Bedeutung hat der Wind in Apostelgeschichte 2,2, der an den Geist Gottes aus Genesis 1,2 erinnert? Dennis Johnson hat zwar nicht viele Bücher geschrieben, aber sie sind gut, und sein Werk „Die Botschaft der Apostelgeschichte in der Heilsgeschichte“ ist ein wahres Meisterwerk. Er schreibt mit großer Sorgfalt und Bedacht. Ich will ihn gar nicht weiter loben, aber seine Schüler loben seine Lehre und sein Leben in höchsten Tönen.

Dennis Johnson gibt eine treffende Antwort: Das Geräusch des Windes kündigte die Ankunft des Geistes an, der die Toten zum Leben erweckte. Der Wind war der Atem Gottes, der der neuen Menschheit eingehaucht wurde. Pfingsten bedeutete eine Neuschöpfung.

Das Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten markierte einen entscheidenden Schritt in Gottes Wiederherstellung seiner Schöpfung in den letzten Tagen. Um Dennis Johnson zu zitieren: „Die Dinge zerfallen, Leid und Tod begleiten uns auf Schritt und Tritt, doch mit der Auferstehung Jesu hat die Umkehr der kosmischen Entropie begonnen. Der Glaube an den Namen Jesu, der aus dem Zeugnis des Heiligen Geistes erwächst, ist der Same, aus dem die Wiederherstellung aller Dinge wachsen wird.“

Noch gibt es weder den neuen Himmel noch die neue Erde, aber da Jesus gestorben und auferstanden ist, hat die neue Schöpfung bereits begonnen. Er hat sie am Pfingsttag öffentlich eingeweiht, indem er den Heiligen Geist auf neue und machtvolle Weise sandte. Amen. In unserer nächsten Predigt werden wir Pfingsten als Jesu Wirken und wesentliche Folge seines Todes und seiner Auferstehung betrachten und uns damit auseinandersetzen, wie Jesus am Pfingsttag der neuen Gemeinde öffentlich den Heiligen Geist schenkte.

Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist Lektion 13, „Neun Erlösungswerke, Wesentliche Ergebnisse“, Teil 2: Die Aussendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten.